

Praktikumsbericht

Musikmanagement in London

Julia Kueppers

09.07 – 30.09.2014

#### a. Unternehmen

Das „The Bedford“ war ursprünglich ein Hotel, 1830 erbaut, und liegt in Balham im Süd Westen Londons. 1960-70 wurde es zu einem Ort für Live Musik und bot die Bühne für erste Auftritte später berühmter Bands, wie U2 oder The Clash.

Nun hat es drei Stockwerke mit fünf Bars und drei Bühnen, auf denen jeden Abend Veranstaltungen statt finden. Zu den regelmäßigen Abendveranstaltungen gehören Konzerte (jeden Abend von Montag bis Freitag), Comedy, Club, und diverse Tanzveranstaltungen. Tagsüber vermietet es die Räumlichkeiten für Kurse oder Vorträge. Zudem organisiert das Bedford Musikfestivals im Frühjahr und Sommer.

In London ist das Bedford dafür bekannt, dass es als Sprungbrett für neue Künstler, vor allem im Singer Songwriter Bereich, funktioniert. Paolo Nutini, Ed Sheeran, KT Tunstall und andere hatten hier ihre ersten Auftritte und wurden daraufhin entdeckt.

#### b. Aufgaben innerhalb des Unternehmens

Anfangs sprach ich mit dem Besitzer folgende Aufgaben ab:

- die Webseite mit den Informationen und Fotos der auftretenden Künstler zu bestücken
- dem Stage Management am Abend assistieren
- Musiker buchen
- Künstlerbetreuung

Diese führte ich auch aus, jedoch entwickelte sich meine Funktion während meines Aufenthaltes zusätzlich zu der einer persönlichen Assistentin des Hauptbookers Tony Moore. Tony war Gründungsmitglied von Iron Maiden und Cutting Crew und arbeitet heute als Produzent, Songwriter, Musikmanager, Radiomoderator und -produzent und organisiert diverse Konzertveranstaltungen und Festivals neben seiner Arbeit fuer das Bedford. Er nahm mich zunehmend auf Termine, Verhandlungen und Veranstaltungen mit, wo ich viele wichtige Kontakte

knüpfen und über die Abläufe in der Musikindustrie lernen konnte. Ich war regelmäßig bei der Live Produktion der Radiosendung „Tony Moore Show“ aus Soho Radio involviert und stellte selbst die Lieder für diese zusammen.

#### c. Bezug des Praktikums zum Studium bzw. zum zukünftigen Berufsweg

Vor Antritt dieses Praktikums war ich mir noch unsicher, ob mein zukünftiges Berufsziel im Bereich Musikmanagement oder doch eher der Kulturvermittlung (insbesondere Kulturjournalismus) liegen sollte. Beide Sparten sind ein wesentlicher Teil meines Studiums. Mit der Entscheidung für das The Bedford, suchte ich mir einen Job im Künstlerbooking/ Talent Scouting, da meine Tendenz in diese Richtung ging. Ich hatte nun das große Glück, dass Tony Moore neben seiner Zuständigkeit für das Buchen der Musiker dieses Konzertvenues noch viele der Tätigkeiten ausübt, die ich für mich auch in Erwägung ziehe. So konnte ich in alle Bereiche hineinschauen und Aufgaben übernehmen. Während der ersten Tage wurde mir allerdings schon bewusst, dass ich mit meiner Tendenz zum Künstlerbooking momentan ganz richtig liege. Ich könnte mir aber auch vorstellen, später als Künstlermanagerin zu arbeiten. Diese Bereiche liegen oft gar nicht weit auseinander. Ich lernte viele Leute kennen, die sowohl für ein Plattenlabel als auch im Management für Künstler tätig sind.

#### d. allgemeine Auslandserfahrungen

##### d.1. Sprache

Mein Englisch war schon vor diesem Praktikum sehr gut, da ich von 2010 bis 2011 in London lebte. Allerdings war es gut, diese zwölf Wochen zur Auffrischung zu nutzen, denn insbesondere Redewendungen und typisch britische Vokabeln geraten in Vergessenheit, wenn man nicht vor Ort ist oder regelmäßigen Kontakt mit Briten hat.

Ich fühle mich im Angelsächsischen sehr zu Hause und liebe den trockenen und schwarzen Humor der Briten.

##### d.2. Land & Leute

London ist seit meinem einjährigen Aufenthalt als Au Pair meine Lieblingsstadt. Ich liebe die Art der Menschen, die Vielseitigkeit der Stadt und die riesige Künstler- und Musikszene. Mit Sicherheit hatte ich dadurch, dass ich die Stadt schon recht gut kenne, während dieses Praktikums einen

Vorteil. Hätte ich zu meiner täglichen Arbeit im Bedford noch Zeit damit verbringen müssen, mich zurecht zu finden und vor Terminen ewig lange den richtigen Weg zu suchen, wäre das ganze wahrscheinlich unentspannter gewesen.

Mit der britischen Mentalität – wenn man das bezogen auf London überhaupt sagen kann – kam ich sehr gut klar. Ich erinnere mich aber, dass ich 2010 anfänglich sehr mit den britischen Höflichkeitsfloskeln und nicht ganz so direkten Art zu kämpfen hatte. Mittlerweile weiß ich, dass man nicht jedes „It was so nice to meet you“ als Kompliment auffassen kann und „let’s keep in touch“ nicht unbedingt einen Anruf bedeutet. Hat man sich darauf einmal angestellt, ist es eigentlich ganz schön, dass jeder erstmal nett ist.

### d.3. soziale Integration

Anfangs hatte ich es nicht einfach. Mir wurde vom Chef des Bedfords ein Zimmer statt Bezahlung versprochen, welches ich nach meiner Ankunft über drei Stunden putzen und entrümpeln musste, bis ich klar wurde, dass gegen Schimmel und Kakerlaken kein Staubsauger der Welt ankommen kann. Mir wurde bewusst, dass ich dort nicht eine Nacht bleiben könnte und schickte eine SOS Nachricht an all meine Bekannten und Bekannten dieser Bekannten. Einige Minuten später kontaktierte mich meine Gastmutter, für die ich 2010-2011 als Au Pair gearbeitet habe und bat mir an, in dem Haus der Familie zu wohnen, bis ich etwas neues gefunden hätte. Es folgten wochenlange Emailscreibereien und die Hoffnung auf ein Zimmer, für das ich keine Miete zahlen müsste. Ich kannte die Mietsituation in London bereits und mir war klar, dass das nicht einfach werden würde.

Ich würde jedem raten, in so eine Weltmetropole für längere Zeit nur zu gehen, wenn man Bekannte vor Ort hat, die einem in einer Notsituation helfen können.

Mit meinem Arbeitskollegen Tony habe ich mich von Anfang an gut verstanden, er bat mir einige Zeit später an, in seiner Zweiwohnung, die er fast nicht benutzt, zu wohnen.

Ich wurde dort von Anfang an gut aufgenommen. Bis auf den Schock der Zimmersituation und den etwas fragwürdigen Chef waren alle sehr nett zu mir. Tony nahm mich überall mit hin und stellte mich jedem vor, der mir in meiner beruflichen Zukunft noch wichtig erscheinen könnte.

### d.4. Freizeitaktivitäten

Wahnsinnig viel Zeit blieb dafür nicht. Ursprünglich waren 30 Stunden die Woche ausgemacht – ich habe nicht gezählt, aber ich eigentlich immer ab 11 Uhr morgens bis spät abends unterwegs. Allerdings konnte man Arbeit und Privates auch nicht so richtig trennen. Ich hätte nicht überall mit

hingehen müssen, tat es aber, weil ich wusste, ich kann viel erleben, was mich weiterbringt.

Ich bin leidenschaftliche Lindy Hop Tänzerin (Swing) und wusste schon vorher, dass London das Zentrum des Swing Tanzes ist. Sogar im The Bedford gibt es wöchentliche Kurse, die ich umsonst besuchen durfte. Am Wochenende war ich also öfter mal tanzen – leider nicht so häufig wie ich vorher gehofft hatte – aber dennoch. Das half mir auch, ein recht großen soziales Netzwerk zu schaffen.